



Text André Fischer Illustration Ingrid Sabisch

Das neue Lernen

Die Technische Universität Nürnberg (TUN) hat offiziell den Betrieb aufgenommen. Sie steht für große Zukunftshoffnungen: Derzeit interimsmäßig in der Ulmenstraße untergebracht, verspricht der künftige Campus an der Brunecker Straße völlig neue Möglichkeiten des Studierens. Ein Impuls für den Innovationsstandort.



Nürnberg ist bislang die einzige Großstadt in Deutschland mit über 500 000 Einwohnern, die noch keine eigene Universität hatte. Die TUN soll Modellcharakter für Universitäten in ganz Deutschland haben. Im kommenden Wintersemester wird die TUN mit ersten Veranstaltungen auf sich aufmerksam machen. Geplant sind Onlineangebote zu Zukunftsthemen, die für das geplante Profil der TU Nürnberg relevant sind.

Interdisziplinär und international

Gründungspräsident Hans Jürgen Prömel will möglichst schnell zukünftige Studierende und auch eine breite Öffentlichkeit auf die junge Universität aufmerksam machen. Ab Herbst wird auch ein Blog über die Fortschritte beim Aufbau der TUN eingerichtet. „Der Regelbetrieb kann erst starten, wenn einige Professorinnen und Professoren berufen und hier in Nürnberg ‚angekommen‘ sind“, so Prömel. Der 67-jährige Mathematiker, der auf eine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Karriere zurückblicken kann, leitete bis 2019 zwölf Jahre lang die Technische Universität Darmstadt, die als Modelluniversität weitgehende Autonomierechte besitzt.

Mehr Autonomie in Forschung und Lehre, mehr Interdisziplinarität, mehr Digitalisierung und Internationalität soll es auch in Nürnberg geben. Die Unterrichtssprache wird überwiegend Englisch sein. Die Bürokratie soll im Vergleich zu den bestehenden Universitäten verringert werden. Wichtige Entschei-



dungen trifft die Universität in Eigenverantwortung. Statt Fakultäten wird es fächerübergreifende Departments geben. Unternehmerisches Denken und Handeln stehen im Vordergrund.

Markus Zanner, der zehn Jahre Kanzler der Universität Bayreuth war und zuvor zehn Jahre im Wissenschaftsmanagement an der Technischen Universität München gearbeitet hat, soll als Kanzler zusammen mit Prömel die TUN auf den Weg bringen. Der gebürtige Oberpfälzer legt Wert darauf, dass die neue Universität kein Solitär in der regionalen Wissenschaftslandschaft ist, sondern mit den vorhandenen Einrichtungen eng zusammenarbeitet. Eine erste Kooperation mit der Friedrich-Alexander-Universität im Bereich des Rechenzentrums gibt es schon. Es gab auch schon Gespräche mit der Technischen Hochschule Georg-Simon-Ohm.

Derzeit sucht Prömel nach einer Vizepräsidentin oder einem Vizepräsidenten für Studium und Lehre, in deren oder in dessen Händen dann auch die organisatorischen Vorarbeiten für die Online-Lehre liegen. Darüber hinaus führt Prömel zurzeit Gespräche mit potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten für die Funktion eines „Gründungs-Chairs“ der ersten Departments, die aufgebaut werden sollen.

Die TUN ist die erste Neugründung in Deutschland seit 25 Jahren und die erste in Bayern seit 40 Jahren. Die zehnte Universität des Freistaats soll sich durch übergreifende Themen auszeichnen. Abgegrenzte Fakultäten wird es nicht mehr geben, aus ganz pragmatischen Gründen wird Prömel zusammen mit Kanzler Zanner beim Aufbau der Departments aber priorisieren müssen. Von der Ingenieurseite aus wird mit dem Aufbau des Departments Computer Science and Engineering und dem Department Mechatronic Engineering begonnen. Das ist die enge Verschränkung der Fächer Informatik, Elektro- und Informationstechnik sowie die hochintegrierte Verbindung von Mechanik, Elektrotechnik und Elektronik. Ziel ist, Departments für ausgewählte Themenbereiche zu bilden, die von den Wissenschaftlern eigenverantwortlich organisiert werden. Die Zusammenarbeit soll disziplinübergreifend und themenorientiert ausgestaltet werden. Die Wissensvermittlung wird vor allem digital im Selbststudium erfolgen und dann in Präsenzveranstaltungen vertieft.

Der Aufbau des dritten Departments Natural Sciences & Mathematics wird, so der Gründungspräsident, schrittweise erfolgen, sich aber anfangs am Bedarf der beiden Ingenieurdepartments orientieren. „Wichtig ist mir, gleich von Beginn an mit dem

Aufbau eines Departments Humanities & Social Sciences zu beginnen, damit die gesellschaftliche Reflexion der ingenieurwissenschaftlichen Forschung in der Universität von Anfang an präsent ist“, betont Prömel. Probleme der Ingenieurwissenschaften sollen frühzeitig Geisteswissenschaftlern präsentiert und von diesen reflektiert werden, denn nicht alle technischen Problemlösungen würden von der Gesellschaft akzeptiert werden. Die Erforschung von Quantentechnologien sowie die Nutzung biologischer Prinzipien und Materialien für bio-basierte Produkte, weitere Forschungsschwerpunkte an der TUN, sollen in einem zweiten Schritt eingerichtet werden. Das Thema Klimaschutz wird aus der technischen Wirkungsperspektive berücksichtigt.

Als Ministerpräsident Horst Seehofer im Mai 2017 verkündete, dass Nürnberg eine eigenständige Universität bekommen soll, stieß die Neugründung auf Ablehnung der schon vorhandenen Universitäten. Befürchtet wurde, dass mit der TUN der Kampf um Fördergelder noch härter wird und dass es nicht nötig sei, eine weitere Universität zu gründen, um neue Forschungsschwerpunkte zu etablieren. Seehofer und der damalige Finanzminister Markus Söder versprachen aber, dass wegen der TUN die etablierten Universitäten nicht zurückstecken müssen. Der Freistaat will mit der TUN vor allem organisatorisch neue Wege in Forschung und Lehre gehen, wie Wissenschaftsminister Bernd Sibler betont: „Die Technische Universität Nürnberg kann Reallabor für die Erprobung einer Reihe von hochschul- und wissenschaftspolitischen Elementen werden. Mit ihrer Neugründung haben wir die einmalige Möglichkeit, verschiedene innovative Elemente, die an deutschen Hochschulen noch nicht konsequent und umfassend realisiert sind, zu kombinieren und zu etablieren. Derartiges ist nur bei einer Neugründung umsetzbar.“

US-Universitäten als Vorbild

Die TUN kann zum Beispiel von den bestehenden Berufsregelungen abweichen und Ausgründungen stärker unterstützen als es anderen Hochschulen möglich ist. Geplant sind neue Regelungen für Promotionen. Auch für Prömel besteht der Neuanfang der TUN vor allem in der Organisation, die sich an führenden amerikanischen Universitäten wie Stanford und dem Massachusetts Institute of Technology orientiert, ohne sie zu kopieren: „Es ist immer schwierig, etwas im Bestand zu ändern, und deshalb ist der Reiz groß, eine neue Universität aufzubauen.“ Mit der TUN könnten in den Technikwissenschaften neue wissenschaftliche Gebiete besetzt



Führungsspitze der neuen Technischen Universität Nürnberg: Gründungspräsident Hans Jürgen Prömel (re.) und Kanzler Markus Zanner.



und eine schlanke Verwaltungsstruktur aufgebaut werden. Lehre, Forschung und Verwaltung werden komplett digitalisiert, so die Zielsetzung.

Im Herbst 2021 wird das Baufeld für das „Verfügungsgebäude“, das Verwaltung und Serviceeinrichtungen beherbergen soll und auch die erste Anlaufstelle für Studierende sein wird, freigemacht und mit dem Bau begonnen. Anschließend kommt das „Gründungsgebäude“ an die Reihe, in dem die ersten Bereiche für Forschung und Lehre entstehen werden. Dafür ist, so Prömel, die Bedarfsplanung bereits abgeschlossen. Das Präsidium wird bis etwa Jahresanfang 2024 in der Ulmenstraße bleiben. Nach beruflichen Stationen in Nordrhein-Westfalen, in den USA, in Berlin und zuletzt in Hessen hat Prömel die Aufgabe eines Gründungspräsidenten in Nürnberg übernommen, ohne die Stadt richtig zu kennen: „Aber mein erster Eindruck ist sehr positiv und ich freue mich darauf, in den nächsten Jahren in dieser Stadt zu leben.“ Gereizt hat ihn zunächst die Aufgabe.

Geplant wird die TU Nürnberg für 5 000 bis 6 000 Studierende, 200 bis 240 Professuren und 1 800 bis 2 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das würde eine Betreuungsrelation von 25 bis 30 Studierende pro Professor oder Professorin bedeuten. Üblich sind in Deutschland derzeit 60 bis 90. Die Strukturplanung für das 37,5 Hektar große Gelände zwischen Münchener Straße und Ingolstädter Straße wurde Ende April 2021 abgeschlossen. Dabei ging es nicht nur darum, wo welche Einheit untergebracht werden soll, sondern auch um Grünflächen und um die Themen Nachhaltigkeit und Mobilität, denn der Campus wird durch eine Straßenbahn und mit vielen Radwegen erschlossen. ■